

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **112 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein
Société suisse des ingénieurs et des architectes
Società svizzera degli ingegneri e degli architetti

Wie arbeiten Schweizer Ingenieure an der Entstehung von Europäischen Normen?

Seit einiger Zeit erscheinen in unseren Breitengraden die ersten Europäischen Normen. Mancher von uns mag sich fragen, woher sie kommen, wie sie entstanden, wer sie geschrieben hat. Nun, als erstes muss jemand die Idee aufbringen, eine Europäische Norm für ein Produkt, eine Testmethode oder eine Bemessung zu schaffen.

Von der Idee zur Norm

Jedes CEN-Mitglied kann über seine nationale Normungsorganisation Vorschläge für neue Normprojekte einreichen. Das Technische Büro (BT) des CEN entscheidet dann aufgrund einer Umfrage, ob das Projekt verfolgt werden soll, ob ein neues Technisches Komitee (TC) gegründet werden soll oder ob die Thematik in einem bestehenden TC behandelt werden kann.

Der nächste Schritt ist die Gründungsversammlung. Hier wird der Vorsitzende dieses neuen Technischen Komitees oder der neuen Arbeitsgruppe (WG) vorgeschlagen. Seine Amtsdauer ist auf sechs Jahre beschränkt. Eine wichtige Person ist zudem der Sekretär eines TCs oder einer WG. Er zeichnet verantwortlich für den organisatorischen Teil. Der Vorsitzende und der Sekretär sind die Schlüsselfiguren. Sie tragen massgeblich dazu bei, die Kommissionsarbeit zu lenken und zeitlich zu steuern. Sie müssen in erster Linie organisatorisch auf der Höhe sein und dennoch über den Fachbereich gut informiert sein. Um mit einer solchen heterogenen Gruppe, wie die Delegierten aus allen Ländern nun einmal sind, zurechtzukommen, braucht es einerseits viel diplomatisches Geschick, um Menschen zu einem Konsens begleiten zu können. Andererseits ist auch ein gewisses Durchsetzungsvermögen vonnöten, um der Schaffung einer Norm den Weg zu ebnet.

Eine Gründungsversammlung kann ohne weiteres zwei bis drei Tage dauern. In dieser Zeit müssen ja die Ziele abgesteckt werden, die Verantwortlichen gewählt und die ersten Unterkomitees (SC, subcommittee) oder Arbeitsgruppen (WG, working group) gegründet und lebensfähig gestaltet werden. Später tagt ein TC nur noch ein bis zwei Mal im Jahr, selten drei Mal. Die eigentliche fachtechnische Arbeit, die in einer Norm ihren Niederschlag findet, wird in einer Arbeitsgruppe erbracht. Sie besteht aus Fachspezialisten, Forschern, Vertretern von Branchenverbänden. Sie wird somit nach Bedarf massgeschneidert. Dies bedeutet die Suche

nach Fachleuten in den verschiedenen Herren Ländern. Eine Arbeitsgruppe kommt nicht darum herum, mehrmals im Jahr zu tagen. Die eigentliche Normungsarbeit entsteht jedoch nicht an diesen Anlässen. Sie wird von den Mitgliedern als Hausaufgabe bewältigt. Das Ziel der Sitzungen besteht darin, in einem bestimmten Gebiet einen Konsens unter den Ländern zu erlangen, neue Aufgaben zu erkennen und die nächsten Ziele festzulegen. Auf diese Weise entsteht eine Norm wie eine Art Puzzle, dessen Teile schrittweise verbessert und verfeinert werden.

Abstimmungsprozedere

Liegen einmal die vollständigen Puzzle-Anteile vor, tagt das TC und entscheidet, ob die so erschaffenen provisorischen Normen (prEN) den Mitgliedsländern zur Begutachtung vorgelegt werden können. Wenn nicht, muss der Normentwurf überarbeitet werden. Schriftlich eingegangene Kommentare aus den Mitgliedsländern werden gesammelt, allen Beteiligten zugestellt, und es wird ein revidierter prEN erstellt. Erst jetzt erfolgt die eigentliche Abstimmung über die neue Norm, es zählt das gewichtete Mehr gemäss eines ausgeklügelten Abstimmungsprozedere. Mit fünf Punkten von total 98 ist die Beeinflussungsmöglichkeit der Schweiz in diesem Stadium allerdings gering. Wir müssen deshalb vorher bemüht sein, unsere Anliegen einzubringen.

Auf dem Papier mag alles sehr einfach aussehen. Doch hat man im Alltag mit starken wirtschaftlichen und persönlichen Interessen zu tun. Die Hersteller von Bauprodukten bleiben nicht tatenlos, geht es ihnen doch darum, im europäischen Konkurrenzkampf ihre eigene Industrie nicht benachteiligt zu wissen. Die Neigung ist dabei gross, dass technisch weniger entwickelte Länder den Massstab tiefer ansetzen möchten, um ihre Exportchancen zu verbessern; hochindustrialisierte Länder dagegen neigen zu strengen Massstäben, um eine Überschwemmung mit Billigprodukten einzudämmen.

Ein Konsens zwischen Menschen ist nur über die Sprache, ob schriftlich oder mündlich, erreichbar. Die Europäischen Normen werden statutengemäss in den drei Hauptsprachen Deutsch, Französisch und Englisch abgefasst. An den Sitzungen aber hört man viele andere Sprachen. Mann kann es nicht verschweigen, das Englische dominiert. Es hat sich bald ein «Euro»- oder CEN-Englisch entwickelt. Unsere vier Landessprachen und unsere Reisefreudigkeit führen dazu, dass die meisten unserer Delegierten mehrere Sprachen beherrschen. Dies ist sehr wichtig, denn auf diese Weise können wir unsere Anliegen viel besser an den Mann bringen.

Der Beitrag der Schweiz

Kann die Schweiz in der Normierungstätigkeit mitmachen und mithalten? Die Antwort ist ein deutliches Ja! Zahlenmässig wiegen unsere 6,5 Millionen Einwohner kaum gegen die restlichen 380 Millionen unseres Subkontinentes. In der Bautechnik jedoch müssen wir uns noch unserer Leistungen schämen. In vielen Sparten der Baukunst haben unsere Ingenieure und Architekten vorbildliche Arbeit geleistet. Namhafte Objekte im In- und Ausland bezeugen es. Wir können sicher nicht auf allen

Kalkulationsgrundlagen für die Projektierung von umwelttechnischen Anlagen

Der VSM (Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller) hat, in Zusammenarbeit mit der Honorarkommission 108 (Maschinen- und Elektroingenieure) des SIA, Kalkulationsgrundlagen für Projektleistungen bei umwelttechnischen Anlagen erarbeitet, die mit der LHO 1984, 108 des SIA kompatibel sind und deren Kalkulationssystem übernehmen.

Die Verwendung dieser Kalkulationsblätter/soll Transparenz und Klarheit schaffen bei Aufträgen, die nicht nur den Anlagenbau, sondern auch die Projektierung von Anlagen durch den Maschinenbauer umfassen.

Architekten und Ingenieure als Gesamtleiter von solchen Anlagen wird empfohlen, diese Unterlagen zu verwenden und Bauherren wie Unternehmer auf deren Vorhandensein aufmerksam zu machen.

Dr. Walter Fischer

Hochzeiten tanzen und in allen Normengremien mitmachen. Dazu fehlen uns zahlenmässig die Leute und vor allem das Kleingeld. Zählt man die von einem Delegierten aufzuwendenden Arbeitsstunden für die Hausaufgaben und die Sitzungen sowie die Reisespesen zusammen, so erreichen die jährlichen Kosten pro Mitarbeiter bald einmal eine Summe von 10 000 bis 30 000 Franken. Schon diese Summen zeigen, dass eine solche Aufgabe nicht mehr von einem Mitarbeiter eines kleinen Büros erbracht werden kann. Der SIA hat bisher durch die Übernahme der Spesen seiner Delegierten sowie des Se-

cretariates des TC 250/SC 1, einen sehr grossen finanziellen Beitrag geleistet an die europäische Normungstätigkeit, die letztlich insbesondere auch der öffentlichen Hand zugute kommt. Die Mittel des Vereins sind aber sehr begrenzt, und wir müssen uns einschränken. Unsere Kräfte müssen dort eingesetzt werden, wo unsere Fachleute technisch an der Spitze stehen und wo die Normierungsarbeiten die Sicherheit, die Umwelt und die Volkswirtschaft beeinflussen.

Roger Siegrist, dipl. Ing. ETH/SIA
Technische Abteilung GS SIA

Sektionen

Fribourg

Die Stadt im Spiel

Im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit, genannt «manifestation pour le grand public», führt die Sektion Fribourg ein- bis zweimal jährlich eine für das breite Publikum bestimmte Veranstaltung durch. Nach einem Vortrag über die Swissmetro letztes Jahr wandte sich die Gruppe der Architekten diesmal an die jüngsten Vertreter aus dem Publikum – die Kinder.

Die Veranstaltung unter dem Motto «Die Stadt im Spiel» fand am 18. September 1993 in Fribourg im Bollwerk bei den Ringmauern statt. Visueller Anziehungspunkt war ein grosses Mosaik aus über 1200 Kinderzeichnungen zum Thema «Stadt und Haus». Auf ebenso grosses Interesse stiessen jedoch die drei Workshops

- Wohnbau
- Dorfbau
- Wettbewerb über Architekturkenntnisse,

die den Besuchern Gelegenheit boten, die Planerberufe besser kennenzulernen.

Der Workshop im Dorfbau-Atelier galt dem Thema «Das Dorf von gestern und heute». Auf einer mit grüner Farbe bemalten Bodenplatte, auf der nur ein blauer Fluss aufgezeichnet war, konnte eine Gruppe von Kindern ein Dorf mit mehreren alten Gebäuden, wie Kirche, Schule, Gemeindehaus, Ofenhaus und einigen Bauernhäusern, aufstellen. Danach war es die Aufgabe einer zweiten Gruppe, mehrere neuzeitliche Bauten wie Wohnblöcke, Garage, Fabrik usw. hinzuzufügen.

«Nein, du kannst doch die Fabrik nicht direkt neben die Schule stellen, da gibt es zuviel Lärm», tönt es im Originalton

aus dem Workshop. Interessant und unterhaltsam war es zu beobachten, nach welchen Vorstellungen die Kinder vorgehen und auch wie die beiden Gruppen miteinander argumentierten und schlussendlich – nach einigem Hin und Her – zu einer für alle akzeptablen Lösung fanden.

Das «Dorfbauen» fand genauso regen Anklang wie die Gestaltung eines ganzen Hauses mit überdimensionalen Lego-Steinen, die normalerweise von den Studenten der ETH Lausanne für die Umsetzung von Plänen in den Raum verwendet werden.

In der Zwischenzeit haben andere Sektionen und auch die Öffentlichkeit ein starkes Interesse am Dorfbau-Spiel angemeldet. Aufgrund dieser erfreulichen Tatsache hat sich die Sektion Fribourg entschlossen, weitere Exemplare dieses Spiels zu bauen und mit detaillierter Anleitung und Ratschlägen für den Spielleiter zu ergänzen.

Das Spielset umfasst 16 Gebäude im Massstab 1:50 und ist aus Sperrholz gebaut. Dabei unterscheiden sich die traditionellen und modernen Gebäude durch verschiedene Farben. Die Herstellungskosten belaufen sich auf Fr. 900.–. Die Architektur-Gedanken dieses Tages werden damit weiterleben. Wer weiss, wo wir demnächst auf ein solches Dorfbau-Spiel stossen werden. Denkbar wären zum Beispiel Schulen, Gemeinden, Museen oder städtebaulich orientierte Unternehmen für ihren Einsatz an Messen oder ähnlichen Veranstaltungen.

Detaillierte Informationen sind erhältlich bei: Alain Robiolio, Arch. SIA, Fribourg, Telefon 037/24 03 56, Fax 037 24 03 78.

Jacques Audergon,
Präsident der Sektion Fribourg
Raoul Andrey,
Präsident der Architektengruppe



«Die Stadt im Spiel», eine Veranstaltung der SIA-Sektion Fribourg: Dorfbau-Atelier

CRB

Pro-Colore-Veranstaltungen 1994

28. Februar und 8. März 1994
Farbigkeit – ein Lebensbedürfnis

7. Juni 1994

Wirkung der Farben in Textil und Mode und ordentliche Generalversammlung

27. September 1994

Farbstimmungen – dekorative Maltechniken der Gegenwart

3. November 1994

Farbig geniessen – das Auge isst mit

Infomation und Anmeldung:

Pro Colore, c/o CRB, Postfach, 8040 Zürich, Tel. 01/451 22 88, Fax 01/451 15 21